

- ZUKUNFTSWERKSTATT -

# LEBENSQUALITÄT IN COSWIG (ANHALT)

am 15. und 16. September 2006 in Coswig (Anhalt)



Projekt

Wege zu einer nachhaltigen Bevölkerungsentwicklung  
in Sachsen-Anhalt – Ländliche Lebensmodelle junger  
Menschen und Familien

Moderatoren

Holger Jansen  
Daniela Lüneberg  
Dokumentation  
Marc Lindner



## Inhaltsverzeichnis:

1. Einleitung .....	3
1.1 Coswig (Anhalt) .....	3
1.2 Das Projekt „Ländliche Lebensmodelle junger Menschen und Familien“ .....	3
1.3 Zukunftswerkstatt: Das Konzept .....	4
2. Die Zukunftswerkstatt .....	5
2.1 Programmablauf .....	5
2.2 Vorstellen der Teilnehmer .....	6
2.3 Themenfindung .....	6
2.4 Phase I: Kritik .....	6
2.4.1 Tourismus .....	7
2.4.2 Sport / Kultur .....	7
2.4.3 Stadtentwicklung / Bürgerengagement .....	7
2.4.4 Schule und Bildung / Kinder und Jugend .....	8
2.5 Phase II: Vision .....	9
2.5.1 Tourismus .....	9
2.5.2 Sport / Kultur .....	10
2.5.3 Stadtentwicklung / Bürgerengagement .....	10
2.5.4 Schule und Bildung / Kinder und Jugend .....	11
2.6 Phase III: Realisation .....	12
2.6.1 Innenstadt / Bahnhof .....	12
2.6.2 Sport- und Freizeitzentrum / Erlebnispark .....	13
2.6.3 Kulturzentrum / Klosterhof .....	13
3. Weiteres Vorgehen und Abschluss .....	13

## 1. Einleitung

### 1.1 Coswig (Anhalt)

Coswig (Anhalt) hat 8.532 Einwohner (Stand 31.12.2005). Die im Landkreis Anhalt-Zerbst gelegene Stadt kämpft mit ähnlichen Problemen wie viele andere Städte und Regionen in Sachsen-Anhalt. Der demografische Wandel wirkt sich immer stärker aus. Die Bevölkerungszahlen sind rückläufig, der Alterdurchschnitt verschiebt sich langsam nach oben. Abwanderung von jungen Menschen verschärft die Situation zusätzlich.



Welche Möglichkeiten gibt es, die Bevölkerungsentwicklung zu stabilisieren? Wie kann das Leben im ländlichen Raum attraktiv gestaltet werden? Wie kann den Menschen ein jugend- und familienfreundliches Umfeld geboten werden? Mit dem Projekt „Wege zu einer nachhaltigen Bevölkerungsentwicklung in Sachsen-Anhalt – Ländliche Lebensmodelle junger Menschen und Familien“ ([www.prolandleben.de](http://www.prolandleben.de)) lässt das Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr des Landes Sachsen-Anhalt diese und viele weitere Fragen näher untersuchen. Coswig (Anhalt) ist einer von insgesamt sieben Modellorten in Sachsen-Anhalt und damit Teil des Projektes.

### 1.2 Das Projekt „Ländliche Lebensmodelle junger Menschen und Familien“

Das Projekt „Ländliche Lebensmodelle junger Menschen und Familien“ ist vom Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr des Landes Sachsen-Anhalt (Magdeburg) initiiert worden. Das Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt und die Europäische Union finanzieren einen Teil des Projektes. Auftragnehmer ist das Berliner nexus Institut für Kooperationsmanagement und interdisziplinäre Forschung GmbH. Die Hochschule Magdeburg-Stendal (FH) und die Landgesellschaft Sachsen-Anhalt mbH sind Nachauftragnehmer. Der Bearbeitungszeitraum liegt zwischen November 2005 und November 2007. Die beteiligten Orte sind Coswig (Anhalt), Gerbstedt, Ilsenburg (Harz), Mieste, Stendal, Wanzleben und Weißenfels.

Hauptziel des Projektes ist es, neue Ansätze für das Leben im ländlichen Raum in Sachsen-Anhalt zu erarbeiten. Zentrale Frage ist, welche Voraussetzungen für ein gelungenes Leben von jungen Menschen und Familien im ländlichen Raum gegeben sein müssen. Es geht hier vorrangig um die „weichen Faktoren“, also alle Bedingungen außerhalb des Faktors Arbeit. Frühere Studien zeigten, dass der Faktor „Arbeit“ einen hohen Stellenwert bei der Wohnortwahl hat, aber nicht isoliert betrachtet werden kann. Faktoren wie eine wohnortnahe Schulversorgung, attraktive Freizeitmöglichkeiten, Einkaufsmöglichkeiten, öffentliche Verkehrsmittel, das kulturelle Angebot und ärztliche Versorgung haben ebenfalls einen hohen Stellenwert für junge Menschen und Familien.

Das Projekt ist in vier Arbeitsschritte eingeteilt. In einem ersten Schritt befragte das Projektteam in den beteiligten Modellorten ausgewählte Bürger. Dabei ging es vor allem um das Alltagsleben vor Ort, um Vorstellungen für die Zukunft, Lebensentwürfe und Lob bzw. Kritik zu den lokalen Rahmenbedingungen. Diese Interviews wurden in

einem „Projektaufakt vor Ort“ mit Akteuren aus Verwaltung, Schulen, Einrichtungen zur Kinderbetreuung, lokaler Wirtschaft und weiteren interessierten Personen diskutiert.

Im zweiten Schritt entstehen neue Ideen für die Zukunft des Ortes mit der von Robert Jungk entwickelten Methode der Zukunftswerkstatt. Mit den Ergebnissen soll zum einen das Lebensumfeld vor Ort für junge Menschen und Familien verbessert werden, zum anderen sollen Pilotprojekte entstehen, die durch das Land Sachsen-Anhalt, die Europäische Union oder andere Akteure gefördert werden können.

Im dritten Schritt werden die Ergebnisse aus dem zweiten Schritt weiter bearbeitet. Die Projektmitarbeiter entwickeln Handlungsstrategien und Leitbilder, wie ein gelungenes und attraktives Leben im ländlichen Raum für junge Menschen und Familien aussehen kann. Dabei geht es unter anderem um Rahmenbedingungen, die junge Menschen und Familien zum Verbleib in der Region veranlassen können.

Im abschließenden vierten Schritt diskutieren Projektteam und Experten die Ergebnisse und erarbeiten Handlungsempfehlungen. Als Ergebnis wird ein Buch vorgestellt, das die Projektergebnisse zusammenfasst und einzelne Interviews mit Menschen aus den Projektorten biografisch vorstellt. Weiter wird es einen „Maßnahmenkoffer“ geben, der sich an Akteure aus der lokalen Ebene richtet und Hilfsmittel für die Arbeit „vor Ort“ anbietet.

### 1.3 Zukunftswerkstatt: Die Methode



Die Zukunftsforscher Robert Jungk (Bild) und Norbert R. Müllert entwickelten die Methode der „Zukunftswerkstatt“. Die Ursprünge reichen bis in die 1960er-Jahre zurück. Ziel ist es, neue Ideen oder Lösungen für gesellschaftliche Probleme zu entwickeln. Mit der Methode werden die direkt Betroffenen aufgefordert, selbst Lösungen zu erarbeiten und umzusetzen. Dies funktioniert in drei Hauptschritten:

1. Kritikphase  
Jegliche Kritik bezüglich eines Themas wird in negativer Form aufgeschrieben und vermerkt.
2. Visionsphase  
Hier wird der Phantasie freien Lauf gelassen, um neue Ideen, die die gewohnte Rationalität verbieten würde, hervorzubringen.
3. Realisierungsphase  
Aus den phantastischen Gedanken der zweiten Phase werden erste konkrete Ideen herausgesucht, die realistisch umgesetzt werden können.

Eine Zukunftswerkstatt kann als eintägige oder mehrtägige Veranstaltung (längstens drei Tage) geplant werden. Die Länge der einzelnen Phasen hängt von der Entscheidung über die zur Verfügung stehenden Zeit ab. Die Zukunftswerkstätten im Projekt „Ländliche Lebensmodelle“ waren als 1,5-tägige Veranstaltungen geplant.

## 2. Zukunftswerkstatt in Coswig (Anhalt)

### 2.1 Programmablauf

Freitag, 16. September 2006

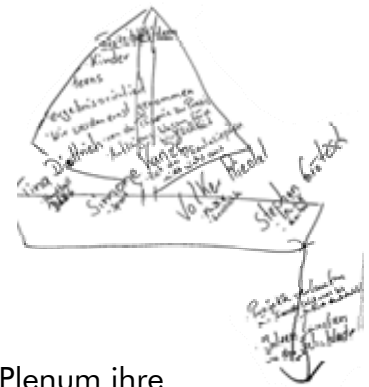
<b>Uhrzeit</b>	<b>Handlung</b>
15.45	Beginn der Zukunftswerkstatt, erster Teil Begrüßung durch Doris Berlin (Bürgermeisterin) und Dr. Hans-Liudger Dienel (nexus, Gesamtprojektleiter)
16.00	Vorstellung des Prinzips: „Zukunftswerkstatt“ und der Tagesordnung
16.10	Kennenlernphase
17.00	Überleitung zur Kritikphase Erstellen von Kritikkarten
17.05	Sammeln und sortieren der Karten zur allgemeinen Themenfindung
17.50	Pause
18.00	Gruppenaufteilung für Kritikphase
18.40	Vorstellen der Gruppenergebnisse im Plenum
19.00	Abschluss durch ein gemeinsames Abendessen im ‚Alten Fritz‘

Samstag, 17. September 2006

<b>Uhrzeit</b>	<b>Handlung</b>
9.50	Beginn des zweiten Tages Kurze Einleitungsreden von Holger Jansen und Doris Berlin
9.55	Auflockerungsübung Sammeln und vorstellen der mitgebrachten Gegenstände
10.20	Gruppenbildung für Phantasiephase
12.05	Vorstellung der visualisierten Phantasie im Plenum
12.55	Bewertung der Ergebnisse durch die Teilnehmer
13.00	Pause
13.30	Gemeinsame Besichtigung des Coswiger Kirchturms
14.10	Versammeln im Plenum, finden der Realisierungsthemen
14.20	Aufteilen in Gruppen für die Realisierungsphase
16.05	Vorstellen der Gruppenprojekte Verteilung der weiterführenden Projektideen Informationen über die Projektideen durch die Stadt (Doris Berlin) und des Landes (Wilfried Köhler, Ministerium Landesentwicklung und Verkehr)
17.05	Zusammenfassung der Veranstaltung Abschlussreden von Holger Jansen und Doris Berlin
17.15	Ende der Zukunftswerkstatt

## 2.2 Vorstellen der Teilnehmer

Zu Beginn stand das nähere Kennenlernen auf dem Programm. Vier Gruppen zu je vier Teilnehmern arbeiteten dazu je ein Flipchart aus. Dabei waren sie in der Gestaltung völlig frei. Neben Namen und Hobbys sollten die Gruppen Befürchtungen und Erwartungen bezüglich der Zukunftswerkstatt vermerken.



Nach einer halben Stunde Arbeitszeit stellten alle Gruppen im Plenum ihre Ergebnisse vor. Eine Gruppe stellte ihre Kreativität und Einsatzbereitschaft unter Beweis. Das Motto: Alle sitzen in einem Boot (siehe Grafik rechts). Als die am häufigsten auftretende Befürchtung kristallisierte sich die „Arbeit für den Papierkorb“ heraus. Als herausragendste Hoffnung das Gegenteil: Das sich durch die Zukunftswerkstatt etwas Konkretes entwickelt.

## 2.3 Themenfindung

Die Zukunftswerkstatt ist eine partizipative Methode zur Problemlösung. Die Teilnehmer bestimmen die Themen selbst, nicht die Moderatoren oder die Verwaltung. Dazu bekam jeder Teilnehmer der Zukunftswerkstatt mehrere Karten. Darauf schrieb jeder so konkret wie möglich einen Themenvorschlag. Die Moderatoren sammelten anschließend die Karten ein und klebten sie auf eine Pinwand. Dann war wieder die Initiative aller gefragt. Zusammen entwickelten Teilnehmer und Moderatoren Oberbegriffe zu den einzelnen Punkten und sortierten die Kritikkarten. Die gefundenen Themen waren:

- Tourismus
- Sport / Kultur
- Stadtentwicklung / Bürgerengagement
- Schule und Bildung / Kinder und Jugend



## 2.4 Phase I: Kritik Δ

Zu jedem Thema bildeten sich zahlenmäßig etwa gleichstarke Gruppen mit dem Ziel, Kritik zum jeweiligen Thema zusammenzutragen. Hierbei galten folgende Regeln:

Keine Diskussion über die Kritik.  
Möglichst konkrete Kritikpunkte.  
Alle Äußerungen auf Karten schreiben.  
Negativ formulieren.

Die Gruppen präsentierten die Flipcharts im Plenum. Dabei ergaben sich die im Folgenden genannten Punkte.

## 2.4.1 Tourismus

- △ Elbradwanderung durch die Innenstadt
- △ Fahrradständer in der Innenstadt
- △ Bänke zum Verweilen
- △ Brunnen auf dem Marktplatz, Einladung zum Verweilen fehlt
- △ Barrierefreie Zugänge Elbe (Lidl, Klosterhof)
- △ Öffentlichkeitsarbeit, Werbung offensiver
- △ Beschilderung Ortsein- und Ausgang, um die Menschen in die Stadt zu führen
- △ Fährumfeld / Stellplätze für parkende Autos neben der B107
- △ Radwege in der Innenstadt (Ring)
- △ Fährkonzert fehlt
- △ Café-Kultur
- △ Klare Absprache zwischen Veranstaltungen (Termine, Personen)
- △ Servicefreundlichkeit und Dienstleistungsbereitschaft
- △ Bäume vor dem Schloss zerstören die Sichtachse zum Schloss und auf die Stadt
- △ Ungepflegtes Umfeld an der Elbe
- △ Hinweise auf Coswig an anderen Orten
- △ Schilderleitsystem
- △ Schaukästen mit „Mega“-Stadtplänen (Fähre, Tankstelle, Ortseingang)
- △ Busparkplätze
- △ Inwertsetzen des Tourismus Info-Systems
- △ Nutzungskonzept für brachliegende Flächen
- △ Liebevolle Begrünung der Nebenstraßen und Häuser
- △ Historische Schätze bergen (Töpferstadt, alter Fischerort, Witwensitz...!)

## 2.4.2 Sport / Kultur

- △ Keine Weiterführung bzw. Verwirklichung des Konzepts Sportplatz Lerchenfeld
- △ Keine bzw. schlechte Förderung des Sports
- △ Keine Gelder für Abriss „Sportlerheim“ – Ruine verunstaltet das Gelände der Sportplatzes
- △ Keine Gelder für Vermessung der Kegelbahn (Kauf durch Blau-Rot-Coswig)
- △ Anerkennung und Förderung der Arbeit im Sportverein als Kinder- und Jugendarbeit muss in Vordergrund rücken!
- △ Keine kulturelle Nutzung der Stadtsporthalle
- △ Werterhaltung der städtischen Sportstätten in vergangenen Jahren vernachlässigt
- △ Sport sollte keine freiwillige Aufgabe der Stadt sein
- △ Jugendsporthotel auf dem Sportplatz
- △ Interessierte Bürger für Sport im Ausschuss Sport und Kultur

## 2.4.3 Stadtentwicklung / Bürgerengagement

### 2.4.3.1 Verkehr

- △ Fehlende Umgehungsstraße
- △ Abbiegespur Roßlaustraße in Rosenstraße
- △ Schlechter Straßenzustand (Rosenstr., Feldstr., Ackerstr., Hohe Str.)
- △ Fehlende Bordsteinabsenkungen
- △ Behindertengerechter Zugang zum Bahnhof

- Δ Parkplätze in der Innenstadt fehlen
- Δ Ein Fehler: die Umgehungsstraße
- Δ Marktplatz darf kein Parkplatz sein
- Δ Marktplatz ohne Nutzung
- Δ Fehlendes Schilderleitsystem / Gottesdienstzeiten
- Δ Busverbindung in die Stadtteile fehlt
- Δ Bahnübergang Einmündung Berliner Straße unübersichtlich

#### 2.4.3.2 Handel und Gewerbe

- Δ Gewerbeaussiedlung, Management fehlt
- Δ Unterschiedliche Öffnungszeiten
- Δ Gastronomie / Straßencafé fehlt (Fähre)
- Δ Fehlendes Entwicklungskonzept
- Δ Planlose Ansammlung von Einkaufsmärkten
- Δ Tote Innenstadt



#### 2.4.3.3 Stadtbild

- Δ Leerstehende Häuser
- Δ Lebloser (dreckiger) Bahnhof
- Δ Leerstehende Geschäftsräume
- Δ Fehlende Spielplätze für Freizeit
- Δ Leerstehende Geschäftsräume
- Δ Gastronomiequalität mangelhaft
- Δ Verschmutzung der Stadt (Hundekot, Unkraut, fehlende öffentliche Toiletten)
- Δ Bürgerliches Engagement
- Δ Mangelnde Beteiligung an der Zukunftswerkstatt
- Δ Mangelnde Beteiligung an Feuerwehr, Parteien u. a. Organisationen

#### 2.4.4 Schule und Bildung / Kinder und Jugend

- Δ Bildungsangebote VHS o. ä. immer außerhalb
- Δ Unzureichende Kinderbetreuung
- Δ Mehrfachangebote, in der Schule auch Freizeitangebote
- Δ Zu wenig Spielmöglichkeiten für Kinder
- Δ Mehr Angebote für Kinder
- Δ Kinder können nirgends allein spielen
- Δ Wenn Kinder/Jugendliche sich was suchen ist es meist nicht erlaubt oder sie werden verjagt
- Δ Hundesch... auf Spielplätzen
- Δ Örtlichkeiten fehlen, wo Kinder sich aufhalten können
- Δ Spielplatz Beethovenstraße?
- Δ Überdachter Kinderspielplatz
- Δ Ein Schulgebäude, das zukunftsfähig sein soll, muss auch erhalten und saniert werden
- Δ Kein sicherer Weg durch die Stadt, Eltern müssen immer mit.
- Δ Kinderarzt? Keiner mehr da
- Δ Eine Disco fehlt, Hip-Hop

Mit der Vorstellung der Flipcharts und der erarbeiteten Kritikpunkte endete der erste Tag der Zukunftswerkstatt.

## 2.5 Phase II: Phantasie

Am Ende des ersten Tages baten die Moderatoren alle Teilnehmer, für den Auftakt der Phantasiephase am zweiten Tag einen Gegenstand aus ihrem häuslichen / persönlichen Umfeld mitzubringen. Jeder Teilnehmer erzählte dann, welchen Stellenwert sein Gegenstand für ihn in Bezug auf die Zukunft hat. Mitgebracht wurden u. a.:



- Ein ADAC-Atlas („Ich möchte auch in Zukunft noch viel verreisen.“);
- Stofftausendfüßler („Alle gehören zusammen. Selbst wenn ein Fuß mal nicht kann, so tragen ihn doch alle anderen weiter.“);
- Schulschlüssel („Wie schaut die Zukunft unserer Schulen aus?“);
- und viele einfallsreiche weitere Zukunftssymbole (siehe Bild).

Anschließend begann die Phantasiephase. Die Moderatoren baten die Gruppen, so kreativ wie möglich zu den Themen phantasievolle und einfallsreiche Veranschaulichungen zu entwickeln. Dabei galten folgende Regeln:

Seien Sie kreativ.  
Es gibt keine Beschränkung durch Gesetze oder Geld.  
Keine Aussagen wie „das geht nicht“ oder „das hatten wir alles schon“.

### 2.5.1 Tourismus

Die Tourismusgruppe erarbeitete ein sehr unterhaltsames Rollenspiel. Im ersten Akt (in der Gegenwart) kommt ein Tourist in die Stadt und bittet einen „Ur-Coswiger“ um Rat. Dieser reagiert jedoch abweisend, woraufhin der Tourist der verschlossenen Stadt den Rücken kehrt. Der Einwohner der Zukunft hat seinen Auftritt im zweiten Akt. Wieder besuchen Touristen die Stadt, doch diesmal lädt schon



- o das freundliche „Willkommen“-Schild am Eingang jeden Besucher herzlichst ein.
- o Jeder Bürger bietet gerne seine Hilfe an, erzählt begeistert von den berühmten
- o Schlosskonzerten, dem wunderbaren
- o Ausblick vom Kirchturm, den

- ∂ liebevoll hergerichteten Boutiquen in der
- ∂ angenehm belebten Altstadtpassage.

Auch das neue

- ∂ Kulturzentrum im Klosterhof mit seinen
- ∂ Museum und Kursangebot und der
- ∂ Klostermühle und -bäckerei

fasziniert das Touristenpärchen. Und zwar so sehr, dass sie gleich länger in diesem neuen, vielseitigen Coswig bleiben möchten!

### 2.5.2 Sport / Kultur

Die Gruppe Sport und Kultur erkannte, dass nur aus einem geeigneten Nährboden,

- ∂ einem Sport- und Freizeitpark mit Touristenunterkunft, die Blumen einer schönen Zukunft sprießen. Es gab Blüten
- ∂ einer betreuten Kinderscheune,
- ∂ einer Schwimmhalle, die von Kindern wie Senioren genutzt werden kann,
- ∂ einer Mehrzweckhalle für Konzerte, Discos oder auch Vereinssport
- ∂ einer die Jugend begeisternde Kegel- und Bowlingbahn,
- ∂ einer Skaterbahn und
- ∂ von Coswig als radfahrerfreundliche Stadt.



Begossen wurden die Pflanzen von der Wolke

- ∂ der Gastronomie, die Touristen und Arbeitsplätze in sich trägt.

Auch die Sonne (Aufträge für einheimische Firmen) strahlte aus ihrer Ecke so einer Zukunft entgegen.

### 2.5.3 Stadtentwicklung / Bürgerengagement



Diese Gruppe kreierte drei Plakate mit liebevoll gezeichneten Veranschaulichungen, erklärenden Ortskarten und beschreibenden Skizzen. Sie entschieden sich dafür, ihr Thema in folgende drei Bereiche zu unterteilen:

### 2.5.3.1 Innenstadtbelebung

- ∂ Wettbewerb: ‚Unsere Stadt soll schöner werden‘
- ∂ Wettbewerb: ‚Bester Service‘
- ∂ Hotel mit niveauvoller Gastronomie
- ∂ keine Supermärkte am Stadtrand
- ∂ Markthalle Lindenhof
- ∂ Hotel im Bahnhof
- ∂ Radwege und Straßen für Kinderwagen, Fahrräder und Behinderte
- ∂ Spielscheune in der alten Sparkasse in Verbindung mit Schloss
- ∂ Marktplatz (Parken, Café, Kino)

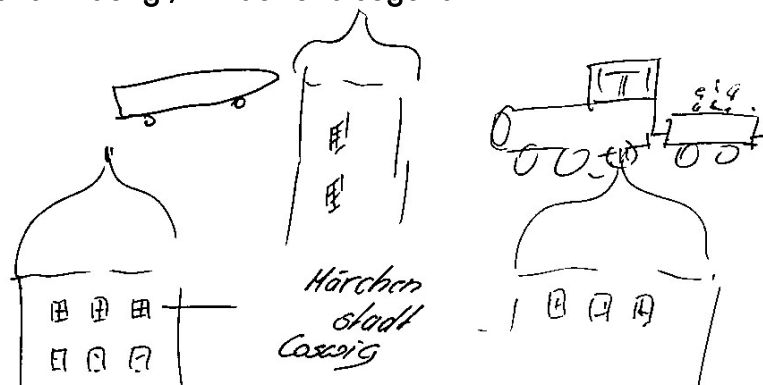
### 2.5.3.2 Verkehr

- ∂ Schilderleitsystem -> in Innenstadt lenken
- ∂ Öffentliche WCs
- ∂ Verkehrsinsel nach Bahnübergang
- ∂ Stadtnähere Umgebungsstraße
- ∂ Baulücken mit bedruckten Planen verkleiden
- ∂ Biergarten neben der goldenen Kugel
- ∂ Biergarten auf der Verkehrsinsel (Fliethkurve)
- ∂ Zugang zum Bahnhof für alle

### 2.5.3.3 Elberadwanderweg

- ∂ Zweiten Zugang zum Bahnhof
- ∂ Fahrverleih am Bahnhof
- ∂ Fahrradweg Coswig-Roßlau
- ∂ Diverse Elbspektakel
- ∂ Fähr-Trauung
- ∂ Fährkonzert
- ∂ Fährmuseum vermarkten
- ∂ Elbnaher Radweg mit WC, Imbiss und Fähre

### 2.5.4 Schule und Bildung / Kinder und Jugend



Hier wurde von einer ‚Märchenstadt Coswig‘ geträumt, in der

- ∂ Kinder überall willkommen sind und

∂ auf ein vielseitiges Angebot zurückgreifen können.

Zum Beispiel wird das

- ∂ leere Schulgebäude zu einem Spielhaus mit Skaterbahn im Flur umfunktioniert,
- ∂ das Schloss zum Kinderspielplatz und
- ∂ die Schule fördert mehr Freizeitangebote.

Dann gibt es noch im Zentrum der Stadt eine

- ∂ Mehrzweckhalle, in der vom Kino und einem Café bis zur Kletterwand alles vertreten ist.

Um dem Bildungs- und Kulturanspruch ihrer Märchenstadt gerecht zu werden, träumten sie von

- ∂ einem Schul- und Bildungszentrum am Schillerpark,
- ∂ einem Musikzentrum mit Proberäume für Bands und Jugendliche und
- ∂ einer kostenlosen, musischen Ausbildung.

## 2.6 Phase III: Realisation ✓



In dieser Phase galt es, aus den Phantasien umsetzungsfähige Vorschläge heraus zuarbeiten und in Gruppen konkrete Entwicklungsschritte zu erarbeiten. Für die Themenfindung wurden die jeweiligen Kerngedanken der Visions-Präsentation gesammelt. Jeder konnte mit vier Punkten seinen Favoriten bewerten. Für die Realisierungsphase gelten folgende Regeln:

Brücken zur Wirklichkeit bauen Konkret werden Ideen entwickeln für Stadt, Kreis und Land Schritte zur Realisierung herausarbeiten
--

Nach einer knapp zweistündigen Arbeitszeit präsentierten die Gruppen Ergebnisse ihrer Arbeit im Plenum. An der Abschlusspräsentation nahmen auch Bürgermeisterin Doris Berlin und der zuständige Referatsleiter Wilfried Köhler aus dem Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr teil. Nach der Präsentation der Plakate legten Teilnehmer und Moderatoren die nächsten Schritte fest. Alle drei Gruppen werden sich noch einmal treffen, um die Vorschläge weiter zu entwickeln.

### 2.6.1 Innenstadt / Bahnhof

- ✓ Parkplatz für Schloss und Schule
- ✓ Schulzentrum
- ✓ Öffentliches WC

**Wird bearbeitet von:**

- Stadt
- Stadt
- Stadt

✓ Wettbewerb: Gestaltung der Fassaden	Folgetreffen
✓ Schilderleitsystem	Stadt
✓ Bahnhof / Bahnhofsumfeld	Stadt u. Bahn
✓ Schlossstrasse: Begrünung und Parktaschen	Folgetreffen
✓ Biergarten am Schloss	Stadt u. Folgetreffen

### 2.6.2 Sport- und Freizeitzentrum / Erlebnispark

✓ Konzept für Freizeitzentrum entwickeln und vorantreiben	Folgetreffen: Frau Engel, Frau Kunze, Herr Riedel
✓ Kleines Ergebnis	Alle
✓ Mit Kulturausschuss sprechen	Stadt, Land

### 2.6.3 Kulturzentrum / Klosterhof

Ausbau des Fahrradwegs Elbe ist Voraussetzung für alle weiteren Aktionen!	
✓ Café (Ausschreibung für private Nutzung)	Stadt
✓ Klostergarten	Stadt, Kirche, Schule wird mit einbezogen
✓ Klostergebäude	Gesamtkonzept

## 3. Weiteres Vorgehen und Abschluss

Wilfried Köhler (2. v. l.) und Doris Berlin (r.) verfolgten interessiert alle vorgetragenen Vorschläge und Gedanken. Sie gaben eine erste Einschätzung zur Realisierbarkeit einiger Projekte und erklärten sich bereit, die nächsten Schritte zu unterstützen.

Viele Teilnehmer wollten sich in den nächsten Wochen noch einmal zu weiteren Gesprächen treffen.



Daniela Lüneberg (li.) überreichte Jeanette Engel zum Abschluss der Zukunftswerkstatt Blumen. Ohne das große Engagement und die Unterstützung aus der Verwaltung wäre die Zukunftswerkstatt in Coswig (Anhalt) kaum zu organisieren gewesen.

Das gesamte Projektteam bedankt sich bei allen Teilnehmern und der Stadt für den Einsatz und große Unterstützung. Nur dadurch wurde eine so erfolgreiche Zukunftswerkstatt möglich. Jetzt geht es darum, dass den Ideen auch Taten folgen. Durch viele kleine Schritte sollte Coswig (Anhalt) ansprechender für Familien und junge Menschen werden. Denn Coswig (Anhalt) ist wie ein Tausendfüßler:

*Erst das ineinander greifen vieler Beinchen ermöglicht das sichere Vorwärtkommen.*